

Japans Regierungspartei LDP wählt einen neuen Vorsitzenden

Patrick Köllner

Am 11. Juli entschied der Vorstand der Liberaldemokratischen Partei (LDP), die in Japan seit 1955 fast ununterbrochen an der Regierung ist, dass die kommende Wahl des Parteipräsidenten am 20. September stattfinden wird.

Analyse

Jun'ichirō Koizumi, LDP-Präsident und Regierungschef seit April 2001, kann bei der Wahl nicht wieder kandidieren. Wer sein Nachfolger wird, ist von größter Bedeutung für die weitere innen- und außenpolitische Entwicklung des Landes. In Koizumis über fünfeinhalbjähriger Amtszeit als japanischer Regierungschef – der drittlängsten in der Nachkriegsgeschichte – hat der Premier eine Reihe von Strukturreformen im polit-ökonomischen System wie auch in der Regierungspartei auf den Weg gebracht. Aber Koizumi hinterlässt seinem Nachfolger auch einige große Herausforderungen:

- Die massive Staatsverschuldung Japans schränkt die Handlungsspielräume der japanischen Regierung stark ein.
- Der neue Regierungschef wird sich entscheiden müssen, ob er organisierte Interessen – die traditionellen Unterstützer der LDP – wieder stärker an die Partei binden will. Koizumi hatte besonders auf nicht parteigebundene Wähler gezielt.
- Der schwierige Umbau des Sozialstaates und insbesondere dessen stärker auf Steuern basierende Finanzierung stellt eine, wenn nicht die zentrale Aufgabe der Regierung dar.
- Eine Verbesserung der Beziehungen Japans zu seinen nordostasiatischen Nachbarn ist dringend geboten.

Keywords: Japan, innerparteiliche Wahlen, LDP

1. Das Verfahren zur Bestimmung des nächsten LDP-Präsidenten

Im Laufe der über 50-jährigen Geschichte der LDP sind zahlreiche Verfahren zur Bestimmung des Parteipräsidenten angewendet worden – unter anderem kamen informelle Absprachen zwischen Parteigranden, Vorwahlen unter Einbeziehung aller Parteimitglieder sowie Wahlen, an denen die Parlamentarier in den beiden Kammern des Parlaments und Delegierte der regionalen Parteigliederungen beteiligt waren, zum Einsatz (vgl. Köllner 2006a: 95-97). War Yoshirō Mori (LDP-Präsident und Premier 2000/2001) durch eine „Hinterzimmerabsprache“ ins höchste Parteiamt gekommen, wurde sein Nachfolger Jun'ichirō Koizumi im April 2001 im Rahmen einer ordentlichen Wahl bestellt. Seit der Präsidentschaftswahl 2001 wurde auch die Zahl der Stimmen, über die die Parteimitglieder der LDP verfügen, ausgeweitet. Wie bereits bei der Wahl 2003, die wiederum Koizumi für sich entscheiden konnte, werden bei der diesjährigen Wahl die Parteimitglieder über insgesamt 300 Stimmen verfügen. Unabhängig von ihrer Mitgliederzahl kommen dabei zunächst jeder der regionalen Parteigliederungen in den 47 Präfekturen Japans drei Stimmen zu. Zu diesen 141 Stimmen kommen 159 Stimmen, deren Vergabe von der Anzahl der Parteimitglieder in den einzelnen Präfekturen abhängig ist; konkret sind dies vier bis zehn Stimmen je regionaler Parteigliederung. Anders als 2001, als der Kandidat, auf den die meisten Stimmen in einer Präfektur entfielen, am Ende alle Stimmen aus dieser Präfektur zugeschlagen bekam (Prinzip „winner takes all“), werden die Stimmen seit 2003 anteilmäßig auf die Kandidaten verteilt (nach dem d'Hondt-Stimmverrechnungsverfahren). Zeitgleich mit den Stimmen der Parteimitglieder werden auch diesmal wieder die Stimmen der derzeit 403 Parlamentarier der LDP ausgezählt. Erhält ein Kandidat im ersten Wahlgang die absolute Anzahl aller Stimmen (= 352), ist er gewählt. Gelingt es keinem Kandidaten im ersten Wahlgang die Stimmenzahl zu erreichen, kommt es zu einem zweiten Wahlgang, an dem dann nur noch die 403 LDP-Parlamentarier teilnehmen dürfen. Sie müssen sich im zweiten Wahlgang zwischen den beiden Kandidaten entscheiden, auf die im ersten Wahlgang die meisten Stimmen entfielen.

Offiziell beginnt der Wahlkampf für das Amt des Parteipräsidenten am 8. September. In den

folgenden zwölf Tagen treten die Kandidaten für das höchste Parteiamt dreimal gemeinsam auf, um sich selbst und ihre inhaltlichen Vorstellungen zu präsentieren. Bis zum 19. September müssen dann alle Stimmen auf lokaler Ebene abgegeben werden, die Auszählung aller Stimmen und die Bekanntgabe des Wahlergebnisses erfolgt am 20. September. Eine Wahl des neuen LDP-Präsidenten¹ zum Premierminister ist frühestens am 25. September, dem voraussichtlichen Beginn der kommenden außerordentlichen Sitzungsperiode des Parlaments, möglich. Neu am Verfahren zur Bestimmung des LDP-Präsidenten ist, dass zwischen dem 28. Juli und dem 5. September in den elf Großregionen Japans regionale Parteitage der LDP stattfinden, auf denen sich die Kandidaten den dortigen Wählern vorstellen. Die regionalen Parteitage sollen auch dazu dienen, das öffentliche Interesse an der Wahl des Parteipräsidenten zu erhöhen. Wahlberechtigt sind auf lokaler Ebene indes nur die Mitglieder der LDP, die in den vergangenen zwei Jahren ordnungsgemäß ihre Mitgliedsgebühren (4.000 Yen, rund 27 Euro pro Jahr) entrichtet haben.²

Voraussetzung für eine offizielle Kandidatur für das Amt des LDP-Präsidenten ist zum einen ein Sitz in einer der beiden Kammern des Parlaments und zum anderen die Vorlage von 20 Unterschriften von Unterstützern aus den Reihen der Parlamentsfraktionen der LDP. Unproblematisch dürfte das Überspringen der letztgenannten Hürde dieses Mal für den aussichtsreichsten inoffiziellen Kandidaten sein, den derzeitigen Chefkabinettssekretär Shinzō Abe.³ Abe entstammt der größten innerparteilichen Machtgruppe, der Mori-Fraktion, die 86 Mitglieder aufweist. Möglicherweise dürften auch zwei weitere inoffizielle Kandidaten, Außenminister Tarō Asō und vor allem Finanzminister Sadakazu Tanigaki, in der Lage sein, die notwendigen Unterschriften zusammenzubekommen. Beide stammen zwar aus kleinen Fraktionen, doch sollten sie allein aus der 48 Mitglieder starken Niwa/Koga-Fraktion – die drei Fraktionen bildeten

¹ Die Amtszeit des LDP-Präsidenten beträgt seit 2003 drei Jahre, eine einmalige Wiederwahl ist möglich.

² Eine direkte Einbeziehung interessierter Bürger in das Wahlverfahren, wie sie Anfang 2006 von jüngeren Abgeordneten der Partei vorgeschlagen und bereits im September 2002 bei der oppositionellen DPJ praktiziert worden war (vgl. Köllner 2005c), erfolgt mithin nicht.

³ Dem japanischen Chefkabinettssekretär entsprechen in Deutschland in etwa Kanzleramtsminister und Regierungssprecher zusammen.

bis 2000 eine gemeinsame innerparteiliche Machtgruppe – genügend Unterstützung erhalten. Es ist auch nicht gänzlich auszuschließen, dass sich die drei Faktionen doch noch auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen werden – in vielerlei Hinsicht stehen sich die drei Gruppen recht nahe und seit geraumer Zeit wird über ihren erneuten Zusammenschluss spekuliert.⁴

Allgemein kann indes davon ausgegangen werden, dass die LDP-Faktionen bei der Bestimmung des nächsten LDP-Präsidenten nur eine beschränkte Rolle spielen werden. Die Zeiten, in denen die innerparteilichen Machtgruppen als geschlossene Stimmblocke bei LDP-Präsidentenwahlen funktionierten, gehören der Vergangenheit an. Infolge der politischen Reformen des Jahres 1994 und noch beschleunigt durch die Personalpolitik Koizumis, der bei der Besetzung von Kabinetts- und Parteiposten nur wenig Rücksicht auf faktionale Zugehörigkeiten nahm, haben die Faktionen deutlich an Einfluss und Geschlossenheit verloren (vgl. Köllner 2006b). Hielten Faktionen früher wie Lehm zusammen und bestimmten so die Präsidentschaftswahlen, finden diese Wahlen heute in einem Umfeld statt, das angesichts individualistischer Tendenzen eher sandartig ist – so das bildhafte Gleichnis des ehemaligen Premiers Nakasone (Nishida 2006). Bezeichnend ist, dass sich mit Ausnahme Tanigakis kein einziger Faktionschef unter den Anwärtern auf die LDP-Präsidentschaft befindet. Spätestens seit der Wahl Koizumis zum Parteichef 2001 stellt weniger faktionale Unterstützung als Popularität beim Wähler eine zentrale Anforderung an aussichtsreiche Kandidaten für das Amt des Parteipräsidenten und damit auch des Premiers dar. Auf die Zustimmung in der Bevölkerung zu den bisher noch inoffiziellen Kandidaten soll im Folgenden eingegangen werden.

2. Die Kandidaten in Kurzporträts

Noch im März schien klar, dass die LDP nicht umhinkommen würde, Shinzō Abe zum neuen

⁴ Verkompliziert wird die Situation allerdings dadurch, dass mit Tarō Kōno, dem 41-jährigen Vizeminister im Justizministerium, neben Asō ein weiteres Mitglied der ehemaligen Kōno-Faktion, Kandidaturpläne bekannt gemacht hat. Dass Kōno die notwendige Zahl von Unterstützerstimmen zusammenbekommt, ist jedoch sehr unwahrscheinlich; seine Zeit könnte bei einer zukünftigen LDP-Präsidentschaftswahl kommen.

Parteipräsidenten zu wählen. Mit haushohem Vorsprung führte er alle Umfragen an. So bezeichneten ihn zum damaligen Zeitpunkt bei einer Umfrage der Tageszeitung *Asahi shinbun* 47 Prozent der Umfrageteilnehmer als die geeignetste Person, um das Amt des Regierungschefs zu bekleiden. Unter den LDP-Anhängern äußerten gar 61 Prozent diese Meinung. Weit abgeschlagen folgte der ehemalige Chefkabinettssekretär Yasuo Fukuda (20 bzw. 15 %), und noch weiter zurück lagen Asō (jeweils 5 %) und Tanigaki (4 bzw. 2 %). Bis Mai konnte Fukuda jedoch in den Umfragen Boden gut machen, während die Unterstützung für Asō und Tanigaki weiterhin im unteren einstelligen Bereich lag. Offenbar machten sich einige Japaner Sorgen über die Möglichkeit anhaltend schlechter Beziehungen zu den Nachbarländern China und Südkorea unter einem Premier Abe. Mit dem Rücktritt des jugendlichen Vorsitzenden der oppositionellen DPJ, Seiji Maehara, Ende März 2006 entfiel zudem die vermeintliche Notwendigkeit für die LDP, ebenfalls einen jüngeren Kandidaten zu präsentieren. In der DPJ entschied man sich nach dem Rücktritt Maeharas für eine erfahrene Führungsperson in Gestalt des 63-jährigen Ichirō Ozawa (vgl. *Japan aktuell*, 3/2006: 123-125). Das Aufholen Fukudas gegenüber Abe fand jedoch bereits im Juni ein Ende, und im Juli führte Abe laut einer Umfrage der Nachrichtenagentur Kyodo wieder deutlich mit 48 Prozent im Vergleich zu den 22 Prozent Unterstützung für Fukuda. Ende Juli erklärte Fukuda dann überraschend, nicht bei der kommenden Präsidentschaftswahl kandidieren zu wollen.

Shinzō Abe kann als „Shooting Star“ der LDP bezeichnet werden. Bis 2000 war er keiner breiteren Öffentlichkeit bekannt. Dies änderte sich, als er sich mediengerecht für die Sache nach Nordkorea verschleppter japanischer Staatsbürger stark machte und scharfe Töne gegenüber Pjöngjang anschlug. Binnen kurzer Zeit wurde der damalige stellvertretende Chefkabinettssekretär zum Liebling der Massen und wurde auch bald als möglicher Nachfolger Koizumis gehandelt. Dies obwohl es ihm bis dato an Erfahrung in herausragenden politischen Positionen mangelte. Abe verfügt jedoch über ausgeprägten „Stallgeruch“: Sein Vater war der ehemalige LDP-Faktionschef und Außenminister Shintarō Abe, dem es allerdings nie gelang, Regierungschef zu werden. Dies war jedoch Abes Großvater Nobusuke Kishi vergönnt, der – obwohl er nach dem Krieg von den

Alliierten als mutmaßlicher Kriegsverbrecher verhaftet worden war – 1957 zum Regierungschef aufstieg und in der Folge die umstrittene Revision des Sicherheitsvertrages mit den USA durchboxte. Sein Enkel Shinzō Abe hat nie ein Hehl aus seinen konservativen Überzeugungen gemacht. Abe hat ebenfalls stets die Besuche von Premier Koizumi am Yasukuni-Schrein befürwortet und den Schrein auch selbst, zuletzt im April dieses Jahres, besucht,⁵ sich aber in letzter Zeit mit entsprechenden Äußerungen zurückgehalten, um sein Image als „Falke“ abzuschwächen. Abe hat versucht, das Thema Yasukuni herunterzuspielen, um den damit verbundenen Fallstricken auszuweichen (vgl. Watanabe 2006: 17-18).

Abe steht für eine Fortsetzung der neoliberalen Agenda Koizumis, der politischen Steuerung durch gewählte Politiker sowie das Letztentscheidungsrecht des Kabinetts. Zurückhaltend hat er sich bisher in Bezug auf eine Erhöhung der Mehrwertsteuer gezeigt; Abe setzt eher auf Einsparungen im öffentlichen Bereich. Kritikern gilt Abe als ein Populist, dem es an Erfahrung mangelt und der dazu neigt, seine Fahne nach dem Wind zu hängen. Von neutraler Seite wird Abe dagegen zugebilligt, pragmatisch zu handeln und weniger nationalistisch eingestellt zu sein als der gegenwärtige Außenminister Asō. Mit diesem teilt er aber eine gewisse Distanz zu China, das er gerne durch intensivere Beziehungen zu Australien und Indien eingeehrt sehen würde, und den Wunsch nach einer Revision der japanischen Verfassung. Hauptsächlich sieht Abe den bekannten „Kriegsverzichtsartikel“ 9 der japanischen Verfassung im Widerspruch zu den sicherheitspolitischen Notwendigkeiten Japans angesichts alter und neuer regionaler Bedrohungen (Stichwort: Nordkorea).

Abe gehört der Nachkriegsgeneration japanischer Politiker an. Er wurde am 21. September 1954 in Tokyo geboren, wird also am Tag nach der LDP-Präsidentschaftswahl seinen 52. Geburtstag begehen. Nach seinem Studienabschluss an der Seikei-Universität arbeitete Abe zunächst im Stahlunternehmen Kobe Steel, bevor er 1982 zum Sekretär seines Vaters, des damaligen Außenministers, wurde. 1993 wurde er zum ersten Mal ins Unterhaus gewählt, fünf Wiederwahlen folgten.

⁵ Im Tokyoter Yasukuni-Schrein wird der Kriegstoten Japans gedacht. Umstritten sind offizielle Politikerbesuche am Schrein schon deshalb, weil hier auch mehrere als Kriegsverbrecher verurteilte Japaner eingeschreint sind (vgl. Köllner 2005b).

1999 wurde er zum Vorsitzenden der LDP-Abteilung für Gesellschaftsfragen ernannt, im Juli 2000 folgte die Ernennung zum stellvertretenden Kabinettssekretär, ein Posten, den er auch zunächst unter Premier Koizumi bekleidete. Seine Popularität brachte ihm im September den Posten des LDP-Generalsekretärs ein, den er allerdings nur ein Jahr innehatte. In diese Zeit fiel auch das mäßige Abschneiden der LDP bei der Oberhauswahl 2004.

Nach einem weiteren Jahr als erster stellvertretender Generalsekretär der LDP nahm Abe im Oktober 2005 seinen jetzigen Kabinettsposten als Chefkabinettssekretär ein. Abes steiler Aufstieg wäre nicht ohne die Protektion durch Premier Koizumi denkbar gewesen, der sich Abes Popularität zu Nutze machte und ihn gleichzeitig mit verantwortungsvollen Aufgaben betraute. Eine Reihe der jüngeren organisatorischen Reformen in der Regierungspartei zeigt die Handschrift Abes. LDP-Parlamentarier, die sich eine Rückkehr zu stärkerer Konsultation und Einbindung von Parteigremien in Entscheidungsprozesse und zu weniger „präsidentiellem“ Gehabe an der Spitze von Partei und Regierung wünschen, sehen eine mögliche Amtsübernahme durch Abe durchaus mit Argwohn. Auch ist der rasche Aufstieg Abes einigen altgedienten Veteranen zu schnell gegangen. Angesichts Abes Popularität in der Bevölkerung könnten derartige Bedenken jedoch hintangestellt werden. Volle Unterstützung erfährt Abe von zahlreichen jüngeren Abgeordneten in der Partei; 94 von ihnen schlossen sich Anfang Juni zu einem Unterstützerkreis für ihn zusammen. Insgesamt hatten bis Anfang August 180 der 403 LDP-Parlamentarier ihre Unterstützung für Abe erklärt.

Außenminister Tarō Asō, der zweite verbleibende bekannte Anwärter auf den LDP-Parteivorsitz und das Amt des Premiers, weist einen besonders illustren Stammbaum auf: Er ist nicht nur mit dem Kaiserhaus verwandt, sondern sein Großvater war Shigeru Yoshida, der zwischen 1946 und 1954 zweimal als japanischer Premierminister diente und als Architekt der Wiedereingliederung Japans in die internationale Staatengemeinschaft gilt. Asōs Schwiegervater war der 2004 verstorbene ehemalige Premierminister Zenkō Suzuki, und auch Asōs Vater saß eine Zeit lang im Unterhaus. Tarō Asō selbst wurde am 20. September 1940 geboren – er feiert also am Tag der LDP-Präsidentschaftswahl seinen 66. Geburtstag – und trat bald nach seinem Abschluss an der vor-

nehmen Gakushūin-Universität in das Zementunternehmen seiner Familie ein, dessen Präsident er 1973 wurde. 1979 wurde er zum ersten Mal in der Präfektur Fukuoka das Unterhaus gewählt, acht Wiederwahlen (1983 scheiterte er) folgten. 1996 diente er unter Premier Hashimoto im Kabinett als Chef des Wirtschaftsplanungsamtes, 2001 wurde der Liebhaber japanischer Comics (Manga) unter Premier Mori zum Minister für Wirtschaft und Finanzpolitik. Nach seiner erfolglosen Kandidatur bei der LDP-Präsidentschaftswahl 2001 wurde er zum Vorsitzenden des LDP-Ausschusses für Grundsatzfragen ernannt, 2003 folgte die Berufung zum Innenminister. Bei der letzten Kabinettsumbildung von Premier Koizumi im September 2005 wechselte er schließlich ins Außenressort (vgl. Watanabe 2006: 18-19).

Asō, der über gute Beziehungen in Wirtschafts- und Sportfunktionärskreise verfügt, gilt als konservativer Politiker, der mehrmals öffentlich die Besuche von Premier Koizumi am Yasukuni-Schrein verteidigt und bei einigen Gelegenheiten durch Äußerungen zur japanischen Kolonialpolitik und zur Sicherheitspolitik die Regierungen in Seoul und Beijing gegen sich aufgebracht hat. Asō gilt auch als vehementer Befürworter einer Revision der japanischen Verfassung. In jüngerer Zeit hat Asō versucht, seinem Image als „Falke“ entgegenzuwirken und ist insbesondere Fragen nach Besuchen am Yasukuni-Schrein während seiner möglichen Amtszeit als Premier aus dem Weg gegangen. Unter den hier näher vorgestellten möglichen offiziellen Kandidaten dürfte Asō die größten Schwierigkeiten haben, die hierfür notwendigen 20 Unterschriften zusammen zu bekommen: Zum einen ist er Mitglied der kleinen Kōno-Fraktion, aus der es noch einen weiteren Kandidaten gibt (siehe Fn. 4), und zum anderen gehören einige Politiker, die ihn noch 2001 unterstützt hatten, nicht mehr der LDP an.

Der letzte der drei bekannteren Anwärter auf das höchste Parteiamt, Finanzminister Tanigaki, kündigte Ende Juli offiziell seine Kandidatur an. In einer Zeit, da nationale Popularität zu einem entscheidenden Kriterium für die Wahl des Parteivorsitzenden geworden ist, besteht Tanigakis zentrales Handicap darin, dass er als technokratischer und blutleerer Politiker wahrgenommen wird, dem es an starken politischen Überzeugungen mangelt. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass es jedoch Tanigaki ist, der sich am deutlichsten für eine schrittweise Erhöhung

der Mehrwertsteuer einsetzt, um die notwendige stärkere Steuerfinanzierung sozialer Sicherungsleistungen voranzutreiben. Ende Juli erklärte er, dass die Steuer bis Mitte des nächsten Jahrzehnts auf mindestens zehn Prozent erhöht werden sollte. Diese Haltung macht Tanigaki aber nicht eben populärer – auch nicht in der eigenen Partei, wo unvergessen ist, dass die Einführung und die Erhöhung der Mehrwertsteuer (die in Japan als Verbrauchssteuer bezeichnet wird), zu Schlappen der LDP bei den Oberhauswahlen 1989 und 1998 geführt hatten.

Allgemein gilt Tanigaki als ein Politiker, der für seine Überzeugungen einsteht, auch wenn ihn dies Zustimmung kostet. Der 61-jährige Tanigaki, ein Absolvent der Universität von Tokyo, ist bisher neunmal aus einem Wahlkreis in der Präfektur Kyoto ins Unterhaus gewählt worden. Vor seiner politischen Karriere war er als Rechtsanwalt tätig. Tanigakis Vater Sen'ichi Tanigaki amtierte 1979/1980 als Erziehungsminister. Tanigaki verfügt über mehr Kabinetts Erfahrung als die drei anderen bekannter Anwärter auf das Amt des Premiers. Vor seiner Berufung zum Finanzminister 2003, war er bereits als Staatsminister für industrielle Revitalisierung (2002/2003), für finanziellen Wiederaufbau (2001/2002) sowie für Wissenschaft und Technologie (1997/1998) tätig gewesen. 2002 war er zudem von Premier Koizumi zum Chef der Nationalen Kommission für öffentliche Sicherheit berufen worden. Trotz seines Images als „Taube“ hat er sich längere Zeit auch mit Fragen nationaler Sicherheit beschäftigt. Wenig bekannt ist auch, dass Tanigaki Vorsitzender der Hinterbliebenenvereinigung Izokukai in seiner Heimatpräfektur Kyoto ist. Während seiner Zeit als Vorsitzender der Nationalen Kommission für öffentliche Sicherheit hatte er den Yasukuni-Schrein besucht. Öffentliche Bekanntheit erlangte Tanigaki erstmals 2000, als er den (gescheiterten) Versuch seines damaligen Fraktionsvorsitzenden Kōichi Katō unterstützte, mittels eines Misstrauensantrags Premierminister Mori zu stürzen (vgl. Watanabe 2006: 19-20). Bei der diesjährigen LDP-Präsidentschaftswahl gilt Tanigaki bestenfalls als Zählkandidat.

3. Ausblick

Shinzō Abe ist der klare Favorit für die Nachfolge Koizumis⁶ als LDP-Parteichef und japanischer Premierminister. Doch wer auch immer den Stab übernehmen wird, er wird vor schwierigen Aufgaben stehen. Bereits die massive Staatsverschuldung Japans (geschätzte 827,5 Bio. Yen, umgerechnet 5,6 Bio. Euro, zum Ende des Fiskaljahres 2006) schränkt die Handlungsspielräume jeder japanischen Regierung ein. Auf der Habenseite schlagen infolge verschiedener Reformen der vergangenen Jahre eine institutionelle Stärkung der Ressourcen des Premierministers und eine Schwächung informeller LDP-interner Strukturen (Faktionen, „Lobbyistenstämme“) zu Buche, die es dem neuen Regierungschefs erlauben, deutlicher als Regierungschefs im vergangenen Jahrhundert politische Führung auszuüben (vgl. Köllner 2006c, 2006d). In welchem Umfang der neue LDP-Präsident und Regierungschef von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen wird, hängt nicht zuletzt von der Persönlichkeit des neuen Amtsinhabers und dessen Ansehen in der eigenen Partei ab. Letzteres ist auch eine Frage der öffentlichen Zustimmung zum Premier und dessen Kabinett und wird nicht zuletzt vom Abschneiden der LDP bei den kommenden Nachwahlen und hauptsächlich bei der Oberhauswahl 2007 bestimmt werden.

Unter Koizumi hat die LDP unter Einsatz alter und neuer Medien verstärkt nicht parteigebundene Wähler angesprochen und damit beachtliche Erfolge erzielt. Doch diese Wähler sind bekanntlich wankelmütig. Der neue Regierungschef wird sich daher gut überlegen müssen, in welchem Umfang er an den direkten Wählerappellen festhalten kann und will, die Koizumis Bemühungen um Wähler kennzeichneten, und in welchem Maße er versuchen will, organisierte Interessen – die traditionellen „Stimmenbanken“ der LDP – wieder stärker an die Partei zu binden. Notwendig wird in jedem Fall eine intensive Pflege der Beziehungen zum Koalitionspartner, der neobuddhistischen Neuen Kōmeitō, sein, die ebenfalls im Herbst einen neuen Parteivorsitzenden erhalten wird. Rücksichtnahme auf die pazifistische Grundhaltung der Neuen Kōmeitō und deren so-

zialpolitische Interessen werden das taktische Vorgehen des neuen Premiers prägen müssen, will er nicht die Unterstützung der Neuen Kōmeitō und ihrer Stimmenmobilisierungsmaschine, der neobuddhistischen Massenbewegung Sōka gakkai, verlieren.

Inhaltlich gilt es, sowohl in innen- als auch in außenpolitischer Hinsicht einige schwere Brocken zu bewegen. Angesichts der demographischen Entwicklung Japans werden die unter Koizumi vollzogenen Anpassungsmaßnahmen im Bereich der Rentenversicherung und der medizinischen Versorgung der Bevölkerung schon bald wieder ihre Wirkung verlieren. Ähnlich wie in Deutschland stellt der Umbau des Sozialstaates und insbesondere dessen stärker auf Steuern basierende Finanzierung eine zentrale Herausforderung für die Regierung dar. Die LDP und ihr Regierungspartner Neue Kōmeitō verfügen über die notwendigen Mehrheiten, um diese Herausforderung anzugehen – ob sie auch über den entsprechenden Mut verfügen, wird sich zeigen müssen. Eine besonders anspruchsvolle Aufgabe für den neuen Premier besteht in der Wahl des richtigen Zeitpunkts und der Bestimmung des angemessenen Umfangs der letztlich unausweichlichen Erhöhung der Mehrwertsteuer. Von Interesse ist daneben, ob der neue Premier die von Koizumi angestoßenen Privatisierungsmaßnahmen, vor allem in Bezug auf die Japan Post, energisch weiterführen wird. Bisher wurde in dieser Hinsicht nur das Fundament gelegt, bis zum eigentlichen Richtfest ist es noch ein steiniger Weg.

Wie derartige Privatisierungs- und Liberalisierungsmaßnahmen angesichts des wachsenden Unwohlseins in Japan über ein Auseinandergehen der Einkommen und Lebensverhältnisse im Land sozial abgefedert werden können, dürfte auch den neuen Premier intensiv beschäftigen. In letzter Instanz könnte sich die Schaffung neuer Institutionen als noch schwieriger erweisen als die „kreative Zerstörung“ bestehender Strukturen durch Koizumi. Dies gilt nicht nur für Strukturen im politökonomischen Bereich, sondern auch für die Regierungspartei LDP selbst. Hier muss das neue institutionelle Gefüge, das durch die Schwächung informeller Strukturen und das Angehen von Organisationsreformen entstanden ist, stabilisiert und mit Legitimität versehen werden. Die anhaltende Neudefinition des Verhältnisses von Parteiführung und Gremien sowie die Institutionalisierung parteiinterner Verfahren zur Entschei-

⁶ Zur Leistungsbilanz Koizumis, die an dieser Stelle nicht diskutiert werden soll, siehe Köllner (2005a) sowie *Japan aktuell*, 3/2006: 120-122. Zu einer Analyse der Veränderungen der LDP während der Regierungszeit von Koizumi siehe Köllner (2006e).

dungsfindung in Bezug auf materielle Politik, Kandidatenauswahl etc. wird den neuen Parteipräsidenten ohne Zweifel einige Energie kosten.

In außenpolitischer Hinsicht konnten unter Koizumi – nicht zuletzt dank seiner engen Beziehung zum US-Präsidenten und der substanziellen Unterstützung der militärischen Aktivitäten der USA in Afghanistan und im Irak – die Beziehungen zu den USA deutlich gefestigt werden. Die gar nicht so alten Befürchtungen in Tokyo über ein „Japan passing“ in Washington sind vor dem Hintergrund dieser Entwicklung fast schon zu einer blassen Erinnerung geworden. Doch eine Selbstverständlichkeit ist die Fortsetzung dieser „relation cordiale“ keineswegs; nicht zu übersehen ist die Sorge in den USA (wie auch anderswo), dass die Spannungen Japans im Verhältnis zu seinen direkten Nachbarn, hauptsächlich zur VR China, zu einer längerfristigen Destabilisierung der Region führen könnten. Die Verbesserung der Beziehungen Japans zu seinen nordostasiatischen Nachbarn und die damit verbundene Aufgabe der Entwicklung einer tragfähigen außenpolitischen Strategie ist mithin nicht nur eine Frage, die diese Beziehungen selbst tangiert; sie verlangt entsprechende Aufmerksamkeit. Die Erwartungen, die sich an den neuen LDP-Präsidenten und japanischen Regierungschef knüpfen, sind nicht eben gering, die Fallstricke, die ihn erwarten, dafür zahlreich. Zumindest für die Oppositionsparteien in Japan, allen voran die DPJ mit ihrem neuen Führer Ozawa, ist dies eine Erkenntnis, aus der sich Hoffnung schöpfen lässt.

Literatur

Nishida, Mutsumi (2006), „LDP presidential race in an ‘era of sand’“, in: *Nikkei Weekly*, 19.6.2006, S. 30.

Watanabe, Tsuneo (2006), „Dynastic Rivals“, in: *Far Eastern Economic Review*, June 2006, S. 16-20.

■ Der Autor

Dr. habil. Patrick Köllner ist Leiter des GIGA-Forschungsschwerpunkts 1 (Legimität und Effizienz politischer Systeme) und wissenschaftlicher Mitarbeiter am GIGA-Institut für Asienkunde.

E-Mail: koellner@giga-hamburg.de, Website: <http://staff.giga-hamburg.de/koellner>.

■ Gegenwärtige Forschung im GIGA zum Thema

Der GIGA-Forschungsschwerpunkt 1 beschäftigt sich im Rahmen des Analysefeldes „Institutionalisierung und Leistungsbilanz politischer Akteure“ intensiv mit politischen Parteien in außereuropäischen Regionen. Im Frühjahr 2006 erschien der Band *Innerparteiliche Machtgruppen: Faktionalismus im internationalen Vergleich* im Campus Verlag. In der November-Ausgabe der Zeitschrift *KAS Auslandsinformationen* werden erste Ergebnisse einer Gemeinschaftstagung von GIGA und Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Institutionalisierung politischer Parteien in außereuropäischen Regionen“ vorgestellt. Weitere Publikationen und Tagungen sind in Vorbereitung.

■ DÜI/GIGA-Publikationen zum Thema

Köllner, Patrick (2005a), „Vier Jahre Koizumi-Regierung: eine Bilanz“, in: *Japan aktuell* 13, 3, S. 19-25.

Köllner, Patrick (2005b), „Koizumis Besuche des Yasukuni-Schreins: Innenpolitische Konflikte und Problemlösungsversuche“, in: *Japan aktuell* 13, 4, S. 9-15.

Köllner, Patrick (2005c), „Führungswechsel in der DPJ: Hintergründe, Personalentscheidungen und Perspektiven“, in: *Japan aktuell* 13, 6, S. 5-10.

Köllner, Patrick (2006a), *Die Organisation japanischer Parteien. Entstehung, Wandel und Auswirkungen formaler und informeller Institutionen*, Hamburg: Institut für Asienkunde.

Köllner, Patrick (2006b), „Faktionen in der Liberaldemokratischen Partei Japans: Ursachen, Charakteristika und Konsequenzen“, in: Patrick Köllner, Matthias Basedau und Gero Erdmann (Hg.), *Innerparteiliche Machtgruppen. Faktionalismus im internationalen Vergleich*, Frankfurt a. M. und New York: Campus 2006, S. 247-274.

Köllner, Patrick (2006c), „'Präsidentialisierung' des Premierministers? Die japanische Exekutive in der Regierungszeit von Jun'ichirô Koizumi“, in: *Japan aktuell* 14, 2, S. 45-56.

Köllner, Patrick (2006d), „Die Machtposition des japanischen Regierungschefs: Grundlegende institutionelle Parameter und jüngere Entwicklungen“, erscheint in: *Japanstudien* 18, Jahrbuch des Deutschen Instituts für Japanstudien, München: Iudicium.

Köllner, Patrick (2006e), „The LDP at 50: Sources of Dominance and Changes in the Koizumi Era“, erscheint in: *Social Science Japan Journal* 9, 2 (Oktober 2006).

Das **GIGA German Institute of Global and Area Studies** – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost sowie zu Globalen Fragen heraus, die jeweils monatlich erscheinen. Der *GIGA Focus Asien* wird vom Institut für Asienkunde redaktionell gestaltet. Die vertretene Auffassung stellt die des/der jeweiligen Autors/Autorin und nicht unbedingt die des Instituts dar. Download unter www.giga-hamburg.de/giga-focus.

Redaktion: Thomas Kern; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Andreas Mehler

Lektorat: Vera Rathje; Kontakt: giga-focus@giga-hamburg.de; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

GIGA Focus
German Institute of Global and Area Studies
Institut für Asienkunde

IMPRESSUM